

Fenster in die Urzeit

Von Beate Ney-Janssen und Jan Peter Wiborg

Mitten durch die sandige und morastige Lagunenlandschaft der Unterkreidezeit – dünn besetzt mit Baumfarnen, Ginkos und Nadelbäumen, Blütenpflanzen, Sträuchern und Kleinbäumen – trottet ein Pflanzenfresser. In dem großen Binnenseegebiet ist es tropisch warm. Ein idealer Lebensraum für Krokodile, Fische, Schildkröten, Muscheln, Schnecken und vor allem Echsenbeckendinosaurier wie Sauropoden, räuberische Theropoden sowie Vogelbeckendinosaurier. Das Muttertier wird von drei Jungen unterschiedlicher Größe begleitet. Scheinbar spielerisch entfernen sich die Jungen mehrfach von der vorgegebenen geraden Spur der Pflanzenfresserin in dem morastigen Untergrund, schließen sich dann wieder dem Alttier an, um dessen vorgegebener Spur auf dem Zug in neue Weidegründe zu folgen. Es sind nicht die einzigen Dinosaurier, die diesen Wildwechsel – vielleicht die Flachzone zwischen zwei ausgedehnten Binnenseen – nutzen. Die Tritte der Tiere im flachen Wasser zwischen den Rippelmarken und im tiefen Morast bleiben erhalten. Verhältnismäßig kurze Zeit später sorgen im Gebiet, das wesentlich näher am Äquator lag als heute, unvorstellbar heftige und lang andauernde Sandstürme dafür, dass ihre Fährten von oben her versiegelt werden. Rund 140 Millionen Jahre später – aus dem einstigen Sand der Unterkreidezeit ist längst dicker Sandstein geworden – stehen im Jahr 2005 im Steinbruch Münchehagen begeisterte Wissenschaftler und eine große Anzahl von Journalisten und Kamerateams um die wieder freigelegten Fährten herum: „Wir haben ein Fenster von 30 Sekunden in die Urzeit“, freut sich die Paläontologin Annette Broschinski vom hannoverschen Landesmuseum. So ein Fund begegne einem als Forscher alle 30 Jahre einmal. Nicht 30, sondern nur drei Jahre später klicken – Luftlinie 20 Kilometer entfernt – wieder die Kameraverschlüsse. Diesmal richten sich noch mehr Objektive auf Broschinski, die nun Richter heißt und mit ihrem Team und einer handvoll unverdrossener Laiengräbern einen weiteren, großen Fund der Öffentlichkeit präsentieren kann: Eine Fülle gut erhaltener „Tapsen“ von Raptoren. „Wir haben China geschlagen“, jubelt die Wissenschaftlerin und meint den hervorragenden Zustand der Abdrücke im Vergleich zu denen, die im „Reich der Mitte“ gefunden wurden. Sogar eine „Stehspur“ ist darunter, der Raptor hat offenbar einen Moment lang innegehalten und seine beiden Füße mit jeweils einer hochgeklappten Zehe nebeneinander gesetzt. Das Stichwort „Jurassic Park“ fällt. In Steven Spielbergs Film spielen die vogelähnlichen und auch ansatzweise gefiederten Raubsaurier eine böse Rolle. Größer zwar, als sie je gewesen sind, aber das ist eben Kino, in dem der Tyrannosaurus Rex, der größte Raubsaurier aller Zeiten, mal eben als Menschenretter auftreten darf und die Raptoren erfolgreich bekämpft. Mitten im Steinbruch in Obernkirchen gelegen, hat sich ein weiteres Fenster in die Vergangenheit geöffnet. Zwischen beiden Einblicken liegen etwa zwei Millionen Jahre und ein Stück Saurier-Entwicklungsgeschichte. Immer wieder wird Richter von der Presse gefragt, welches der bedeutendere Fund von beiden sei. Die mediengewandte Wissenschaftlerin – unter anderem Autorin eines Dino-Lexikons für Kinder – lässt sich im Dino-Landstrich bei aller Freude nicht komplett anstecken von der Euphorie des Obernkirchener Steinbruchbesitzers Klaus Köster. Er meint, künftig außer dem „besten Sandstein der Welt nun auch noch die besten Saurierfährten zu präsentieren“.

Fußspuren als „Infotainment-Unternehmen“

Aus wissenschaftlicher Sicht seien beide Funde bedeutend, betont Richter immer wieder. Bestehe in Münchehagen doch noch die begründete Hoffnung, den weltweit bislang einzigartigen Nachweis zu führen, dass die Sauropoden und weiter entwickelten Iguanodontiden zur selben Zeit gelebt haben. Was in Münchehagen in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunächst von der Ortsfeuerwehr freigespült wurde und mit viel „ärmelaufkrempelender“ Privatinitiative begonnen hat, ist inzwischen zu einem „Infotainment-Unternehmen“ gewachsen, bei dem Wissenschaftler im neben dem Dinopark laufenden Steinbruchbetrieb arbeiten dürfen, die – sorgfältig dokumentierten und ausgewerteten – Funde aber gehören nach niedersächsischem, geltenden Recht nicht dem Land, sondern dem Eigentümer. Dinofährten als Naturdenkmal „Kein zweites Münchehagen“, will nun die Dezernentin Ursula Müller-Kraatz, was die Zukunft der Obernkirchener Fährten angeht. Das unterstreicht sie bereits vor Journalisten im Angesicht der neuen Spuren. Sie stellt sich vor, die Fährten eher für die Fachwelt zu öffnen und sieht zwischen dem Landkreis und dem Obernkirchener Steinbruch-Unternehmen mit Blick auf die Zukunft der Urzeitspuren „keine Konfliktlinie“. Auf Nachfrage weist Müller-Kraatz darauf hin, dass dem Landkreis das Instrument zur Verfügung stehe, die Saurierspuren als Naturdenkmal zu schützen. Dino-Symposium in Schaumburg Das, was am südlichen Rand des Landkreises Nienburg fast privat beispielhaft in einer Kooperation zwischen den Wissenschaftlern des Dino-Parks, dem Steinbruch-Besitzer und dem hannoverschen Landesmuseum geregelt wird, soll im Landkreis Schaumburg – der selbst Besitzer der Hälfte des Obernkirchener Steinbruchs ist – am Hang des Bückeberges offenbar eine eher halböffentliche Aufgabe unter konzeptioneller Beteiligung der „Schaumburger Landschaft“ werden. Deren Vorsitzender Klaus-Henning

Lemme verspricht vor der versammelten Presse in absehbarer Zeit ein Dino-Symposium in Schaumburg, was wiederum die Wissenschaftlerin Richter anschließend draußen zufrieden und glücklich so kommentiert: „Endlich kommt Martin Lockley.“ Damit ist ihr amerikanischer Kollege gemeint, der in der Fachwelt als „Fährten-Papst“ gilt.

„Die Dino-Welle flaut nicht ab“

„Mit einem Flyer und Plakaten ist es nicht mehr getan!“ Nils Knötschke sitzt im Restaurant des Münchener Dinosaurier-Freilichtmuseums und erzählt, was der Dino-Park tut, um seine Besucherzahlen konstant zu halten oder sogar noch zu steigern. Auf Werbung setzt der wissenschaftliche Leiter, auf immer neue Aktionen und eine ständige Erweiterung der Ausstellung. Seit einigen Monaten liegt die Geschäftsführung des Parks in den Händen des Münchener Unternehmers Ferdinand Wesling. Knötschke strahlt: „Herr Wesling gibt richtig Gas.“ Grünes Licht hat der geologische Präparator, der bereits seit zehn Jahren im Dino-Park arbeitet, für viele seiner Ideen bekommen. Wie etwa die Neugestaltung des Eingangs zum Rundwanderweg durch die Zeitgeschichte. Die leicht angestaubte Präsentation, die die Besucher momentan durchschreiten, soll einer animierten Unterwasserwelt weichen, 18 Meter lang, mit Lichteffekten und Geräuschkulisse, mit Urzeittieren, die vor 570 bis 400 Millionen Jahren vor unserer Zeit lebten. „Der Tunnel im ‚Sealife‘ in Hannover ist nur acht Meter lang“, vergleicht Knötschke. Noch in diesem Jahr wird mit dem Bau begonnen, zu den Osterferien soll alles fertig sein. Dann werden auch Flugsaurier im Bergcafé des Parks landen. Der Hügel mit Blick bis zur Porta Westfalica sei bisher recht unattraktiv, gibt Knötschke zu. Mit der Flugsaurier-Ausstellung solle das anders werden. Auch die Dino-Werkstatt „Wolter-Design“ in Loccum bekommt derzeit häufiger Besuch von dem wissenschaftlichen Leiter. Etliche Urzeittiere sucht er dort aus, die Lücken in der Ausstellung füllen werden. „Wir müssen die Gäste mehr an den Dino-Park binden“, ist die Ansicht Knötschkes. Gelungen sei die Aktion mit dem neuen Internet-Auftritt. Der Coupon, der dort herunter geladen werden kann und den Besuchern, die ihn nach München mitbringen, einen Dino-Schlüsselanhänger als Geschenk verspricht, sei in diesem Jahr 11 000-mal an der Kasse eingelöst worden. Auf dieser Schiene will der Park weiterarbeiten. Im Restaurant bietet der Park ein Kinder-Dino-Menü an, das an das Konzept einer großen Fastfood-Kette angelehnt ist, hat im Shop Mineralien, Plüsch-Dinos, Poster und Ausgrabungs-Sets, lässt Kinder in der Mitmach-Halle nach Fossilien buddeln und bietet pädagogische Betreuung an. Ein Steinzeit-Experte hat im vergangenen Sommer Besuchern gezeigt, wie Pfeil und Bogen mit primitiven steinzeitlichen Mitteln hergestellt werden. Demnächst werden Führungen im Dunkeln angeboten, nur von Fackeln erhellt geht es dann an den Raubsauriern vorbei. Außer der Information über die Urzeit, außer den Events und den Spielen für Kinder solle aber auch die wissenschaftliche Schiene weiter verfolgt werden, sagt Knötschke. Für 2009 seien erneut Grabungen im benachbarten Steinbruch geplant. Auch eine Grabung für alle Hobby-Paläontologen solle es wieder geben. „Die Dino-Welle“, meint Knötschke, „flaut nicht ab.“ Hätte der Dino-Park ansonsten innerhalb weniger Monate drei Millionen Besucher auf seiner Internet-Seite verzeichnen können? ade, jpw